

Kofferweise Spukgeschichten

Kulturwerkstatt Lavina Lavendel zieht in neuem Gewand, aber gewohnt faszinierend in ihren Bann

Kaufbeuren Das Publikum wartet ungeduldig vor der kleinen Bühne des Theaters Schauburg. Doch die Gastgeberin lässt noch auf sich warten. Schließlich sind all die Kinder gekommen, um den vielen Geschichten von Frau Lavendel zu lauschen. Und weil bekannt ist, dass diese schon mal einen gehörigen Schrecken einjagen können, haben sie Mama, Papa und auch die Großeltern zur Sicherheit gleich mitgebracht. Zumindest bleibt so genug Zeit für Herrn Thomas (Garmatsch), auf die zahlreichen Notausgänge aufmerksam zu machen, sollte es während der Vorstellung zu „Störungen im Spukschutz“ kommen. Doch dann erlischt das Licht und sie ist endlich da: Frau Lavendel (Martina Quante), selbsternannte Spezialistin für Spuk- und Gespensergeschichten, steht inmitten von mehreren großen alten Koffern und stellt sich erst einmal vor.

Die Kulturwerkstatt Kaufbeuren feierte mit der Neuinszenierung von „Frau Lavendel“ ihre erste Premiere in diesem Jahr, und Regisseur Thomas Garmatsch zog einmal mehr alle theatralen Register. Figuren- und Objekttheater mischte sich mit Schattenspiel. Der Einsatz von fluoreszierenden Objekten und anderen Spezialeffekten ließ mehrmals ein staunendes Raunen durch die Reihen gehen.

Ganz unterschiedliche Rollen

In jedem der alten Koffer steckte eine Geschichte, die unbedingt erzählt werden wollte. Öffnete Frau Lavendel diese, kamen einige Figuren und Objekte, ja sogar ganze Gebäude und Landschaften zum Vorschein. In der 60-minütigen Inszenierung öffnete Quante gleich drei dieser Koffer und schlüpfte jedes Mal in ganz unterschiedliche Rollen. Da war zum Beispiel der kleine Ja-

kob, dessen Eltern sich eines Tages in Vampire verwandeln, oder die Schülerin Lisa aus K., die ihren Geburtstag bei einer wundersamen alten Dame verbringt. Frau Lavendels Geschichten regten die Fantasie in den Köpfen der Kinder und Erwachsenen an – und genau dort fand auch ein Großteil des Spiels statt.

Es wirkte fast so, als würde Quante all diese Geschichten direkt aus der Luft saugen und mit ihrer kräftigen Stimme wie Musiknoten zum Erklingen bringen. Dabei ging sie in ihrem Spiel wunderbar auf. Auch technisch wurde ihr einiges abverlangt.

Am Ende blieben große, staunende Kinderaugen und die Frage, welche Geschichte sich denn in dem kleinsten der Koffer, aus dem diese seltsamen Geräusche drangen, verbirgt. Diese Frage ließ Lavinia Lavendel unbeantwortet und empfahl sich.

Moritz Rauch



Raffinierte Effekte und das engagierte Spiel von Martina Quante lassen auch die Neuinszenierung von „Frau Lavendel“ zu einem Erlebnis für kleine und große Zuschauer werden.

Foto: Mathias Wild